

Laos auf dem Wege aus sozialistischer Überfremdung

Aber die Geschäfte machen die Nachbarländer

Die vietnamesischen Nachbarn haben sich weitgehend aus Laos zurückziehen müssen, aus Thailand drängen die Geschäftemacher um so mächtiger nach, aber auch anderswo werden bereits "Wirtschaftsstudien" über mögliche Laos-Geschäfte in Auftrag gegeben.

Eines der größten Bauwerke in der laotischen Geschichte steht kurz vor seiner Vollendung. Und doch stehen die Baukräne still. Wird der riesige Komplex der sowjetischen Botschaft, geplant zu Zeiten Breschnews, überhaupt zu Ende gebracht werden? Im Moment hat es nicht den Anschein. Die ehemals herzlichen sowjetisch-laotischen Beziehungen haben sich vorerst einmal abgekühlt. Seit Januar diesen Jahres bleiben auch für Laos sämtliche Wirtschaftshilfen seitens der SU aus. Das ist ein schwerer Schlag für die Laoten.

Unter ähnlichem Vorzeichen stehen auch die Beziehungen zu Vietnam. Die 1977 vertraglich beschlossenen "Sonderbeziehungen" zwischen beiden Ländern sind bislang nicht aufgehoben. Offensichtlich ist, daß das Interesse Vietnams an Laos größer ist als umgekehrt. Während Laos wegen seines Reichtums an Bodenschätzen und Holz nicht nur die Aufmerksamkeit der Vietnamesen auf sich zieht, hat es von seinem östlichen Nachbarn nicht viel zu erwarten, einmal abgesehen von der "Hilfe" in politischer Bildung und Erziehung. Die laotischen Philosophie- (bzw. Marxismus/Leninismus-) Studenten werden weiterhin in Hanoi ausgebildet, während Studenten wirtschaftlich-technischer Richtungen schon eher nach Thailand oder gar Europa "delegiert" werden.

Experten und Geschäftemacher

Es sei bemerkt, daß sich trotz Aufhebung der Unterstützung seitens der SU noch nahezu alle sowjetischen Experten im Lande befinden. Ebenso eine nicht zu unterschätzende Anzahl vietnamesischer Berater. Überhaupt scheint das Land am Nordufer des Mekong ausländische Berater und Experten sehr anzuziehen, aus welchen Gründen auch immer. Tatsache ist, daß sich in Vientiane ein überwältigendes Potential an UNO-Beratern, Vertretern verschiedenster Hilfsorganisationen und Experten aller Bereiche aus aller Welt befindet. Daß so viele "Farangs" (Ausländer) an Laos Gefallen finden, ist sicherlich nicht zuletzt ein Verdienst des überaus gastfreundlichen,

fröhlichen und einfachen Volkes. Ob das Volk aber auch von den Vorurteilen, die Laos durch ausländische Hilfe entstehen, profitiert, ist recht fraglich. Während mindestens 90% der Bevölkerung noch in Bambus- und Holzhütten lebt, schießen auf vermeintlich "namenlosem" Großgrundbesitz modernste Villen empor. Auch wollen die Holztransporte, die tagtäglich in Richtung Thailand rollen, nicht abreißen, obwohl ab und zu ein Händler des Holzschmuggels überführt wird. Die illegal arbeitenden Kleinhändler werden allerdings nicht einmal von den Gewinnen träumen, die tatsächlich gemacht werden von Personen, die bei den "großen Geschäften" ihre Hände im Spiel haben. Und das betrifft nicht nur den illegalen Holzhandel ...

In laotischen Regierungskreisen hat man sehr wohl die Vorteile des Sozialismus erkannt, verachtet jedoch auch die des Kapitalismus nicht. Man versucht also, so lang wie möglich, das Beste aus beidem herauszuholen. Bleibt zu hoffen, daß dieser Mittelweg nicht in einer Sackgasse für das Volk endet.

Und was sagt das Volk dazu?

Vorerst einmal gar nichts. Als Laote im eigenen Land verhält man sich derzeit am besten wie die berühmten drei Äffchen.

Wer denkt schon im fernen Europa, wo tagtäglich neue Enthüllungen über das verrufenste DDR-Organ gemacht werden, daran, daß eben dieses Organ bestens ausgebildete "Spröblinge" in diversen Entwicklungsländern "ausgesetzt" hat?! Demgegenüber verhalten sich die meisten (Wehe dem, der es nicht tut) Laoten ruhig; wie es im Grunde auch in ihrer Natur liegt. Bei

genauem Hinhören muß sich der gerade vom Sozialismus "befreite" Ostdeutsche sogar wundern und darauf gefaßt sein, Rede und Antwort stehen zu müssen, warum wir die gerechte Sache des Sozialismus verraten hätten! So die landläufige Meinung in Laos. Das laotische Erziehungs- und Propagandasystem scheint also bestens zu funktionieren. Wenn auch kaum jemand den "Aufklärungssendungen" in Funk und Fernsehen Gehör schenkt und allgemein das Interesse der Laoten an Politik und Zeitgeschehen nicht sonderlich groß ist, so ist doch der Durchschnittslaote ständig über das informiert, worüber der Staat zu informieren hat. Denn der Laote ist in der Regel Buddhist (mehr als 80% d. Bev.) und besucht regelmäßig den "Wat" (laot.: Pagode). Dort hört er begeistert den gelehrten Mönchen zu, und deren Wort gilt! Genau dieses Phänomen haben kluge Köpfe auch entdeckt und so geben die Mönche seit gut einem Jahr nicht mehr nur buddhistische, sondern ebenfalls politische Informationen und Belehrungen an die breite Volksmasse weiter. Sie tun dies in dem guten Gewissen, damit auch ihrer Sache zu dienen, denn seit eben dieser Zeit erlebt der laotische Buddhismus einen Aufschwung, zumindest einen finanziellen. Während bis dahin die "Wats" nach und nach verrotteten, so wird neuerdings allorts rekonstruiert, erweitert und neu gebaut.

Daß jedoch die Idee des Sozialismus von einer recht großen Bevölkerungsschicht vertreten wird, mag noch andere



Aber die großen Geschäfte machen andere:
Pedicab-Fahrer in Vientiane

Aus: SEA Chronicle No. 91, 1983, S. 7

500 Jahre Kontinuitäten kolonialistischer Politik

Die vielfältige wirtschaftliche Ausplünderung der „Dritten Welt“, die sexistische Unterdrückung und Instrumentalisierung der Frauen, der andauernde Ethno- und Eurozentrismus, der Rassismus gegen die Menschen aus anderen Kontinenten und Kulturkreisen, die scheinheilige Politik der Kirche, die schonungslose Ausbeutung der Natur, stehen für die Kontinuität kolonialistischer Politik. An verschiedenen Beispielen wird aufgezeigt, daß das Vergangene nicht tot ist, nicht einmal vergangen.

Zugleich wird aber auch deutlich gemacht, daß die Maßnahmen nicht widerspruchlos hingenommen wurden und daß es eine nie völlig gebrochene Kontinuität von aktivem und passivem Widerstand gibt.

Außerdem Materialhinweise und wichtige Adressen für die Kampagne '92.

96 Seiten

DM 6,- (incl. Porto)

Redaktion
und Vertrieb
Informationsstelle
Lateinamerika (ila)
Heerstr. 205
5300 Bonn 1

Herausgeber
Bundeskongreß
entwicklungspolitischer
Aktionsgruppen (BUKO)
und die Dritte Welt
Zeitschriften



Gründe haben. Das Leben in den 15 Jahren VDRL war den meisten sicherlich nicht unangenehm. Die Ernährung war immer und für fast jeden¹ gesichert und überarbeiten mußte sich auch niemand. Vermutlich sind das die zwei Hauptkriterien im Leben vieler Laoten. Zwar ist der Staat mit der Zahlung von Beamtegehältern mehrere Monate bis zwei Jahre im Rückstand, jedoch genießt der laotische Beamte neben dem Vorteil seines gehobenen Standes in der Gesellschaft die Freiheit, seine Arbeit (vor allem Arbeitszeit) nach seinen Interessen zu gestalten. So bleibt dann immer noch reichlich Zeit, einen kleinen Bauernhof zu führen, wodurch die Ernährung der Familie gesichert ist. Da die Laoten eine recht eigentümliche Vorstellung von Arbeit und Arbeitszeit haben, ist es nicht verwunderlich, daß in Industriebetrieben der Anteil an laotischen Arbeitern äußerst gering ist. So basiert die laotische Industrie "wenn auch in sehr geringem Maße vorhanden" fast ausschließlich auf vietnamesischem Fleiß und chinesischer Gelehrigkeit. Bei Einstellungen werden vietnamesische und chinesische Einwanderer bevorzugt, da diese die Produktion aus Erfahrung quantitativ wie qualitativ mehrfach verbessern. Inwiefern sich Laoten für diese Art von Arbeit überhaupt bewerben, war nicht zu erfahren.

Eine noch viel bedeutendere Rolle kommt den Vietnamesen und Chinesen bzw. vietnamesisch- und chinesischstämmigen Laoten auf dem Gebiet des Handels zu. Mindestens 70 % des Vientianer Handels sollen in vietnamesischer Hand liegen, hinzu kommen außer der ebenfalls bedeutenden Anzahl chinesischer Händler auch indische, arabische, europäische und amerikanische Handeltreibende, die in Laos ansässig sind. Zweifellos sieht es in anderen laotischen Städten ähnlich aus. So lebt das ohnehin tolerante Völkchen der Laoaten in gutnachbarschaftlicher Symbiose mit all den Angehörigen verschiedenster Kulturen und Sprachkreise. Das friedliche Zusammenleben beruht möglicherweise nicht zuletzt auf den Vorteilen, die beiden Seiten daraus entstehen. Den Einwanderern geht es in Laos offenbar bedeutend besser als in ihren Heimatländern. Ohne die fremdländischen Geschäftsleute wiederum sähe es auf dem laotischen Binnenmarkt sehr düster aus. Denn der inoffizielle Grenzhandel, der den offiziellen mit Sicherheit um ein Vielfaches übersteigt², dürfte ebenfalls nahezu ausschließlich in der Hand der nichtlaotischen Händler liegen. Angesichts des Wohlstandes der Großhändler, aber auch vieler Klein Händler, scheint der Binnenmarkt in Laos recht gut erschlossen zu sein. Was für den Staat ein ewiges Leid und unüberwindbares Übel darstellt, ist für den privaten Klein Händler offensichtlich überhaupt kein Hindernis - die miserable

oder völlig fehlende Infrastruktur. Jedenfalls sind Waren wie Pepsi und thailändische Lux-Seife jederzeit im entlegensten Bergdorf zu haben. Ebenso findet man Silberwaren und Antiquitäten aus laotischen Bergdörfern in Vientiane oder auf Märkten in Thailand; oder - als ein Beispiel von vielen - Edelsteine, die die geduldigen Laoten aus Bergbächen fischen, in gutehenden Schweizer Juwelieregeschäften. Selbstverständlich zu hunderten Preisen. Schade, daß die Laoten selbst von all diesen Geschäften am wenigsten profitieren - und es nicht einmal merken.

Hält nun der Fortschritt Einzug im Lande der Lao, weil sich neuerdings auch ein Bauer Fernseher und Eoped leisten kann (während das Feld noch in mühevoller Handarbeit bestellt wird und die alte Bambushütte gerade noch am Antennenmast Halt findet), weil ausländische Tochterfirmen mit schön klingenden englischen Namen auf laotischem Grund und Boden entstehen, weil Jeans und "We love Volkswagen"-T-Shirts der traditionellen handgewebten Kleidung Konkurrenz machen, weil im Vientianer Botschafts- und Regierungsviertel längst das erste (recht zwielichtige) Recreation-center entstand, weil einige wenige das neueste Modell von Mercedes Benz im Garten ihrer Villa stehen haben...? Ein Großteil der laotischen Bevölkerung hält diese Erscheinungen offensichtlich für den Fortschritt, jedoch dürfte jener "Fortschritt" auf sehr wackeligen Beinen stehen. Den Laoten bleibt zu wünschen, daß sie das merken, bevor ihnen all ihre Reichtümer ausgehen. Solange aber Korruption und Egoismus Erbkrankheiten laotischer Funktionäre und Staatsmänner bleiben, werden die Früchte des Fortschritts vermutlich auf sich warten lassen.

Jana Raendchen

Die Autorin ist Studentin der SOA-Wissenschaft an der Humboldt-Universität in Berlin und machte im Sommer dieses Jahres ein soziales Praktikum in Laos.

Anmerkungen:

- 1 Die hohe Kindersterblichkeit ist nicht immer Ausdruck des Mangels an Nahrungsmitteln, sondern hier eher in der Einstellung der Eltern zu ihren Kindern und vor allem in hygienischer, medizinischer und ernährungsphysiologischer Unwissenheit begründet.
- 2 Insofern sind laotische Außenhandelsbilanzen wie Statistiken überhaupt äußerst kritisch zu betrachten.
- 3 Der Artikel beruht fast ausschließlich auf laotischen mündlichen Quellen und Beobachtungen in Laos.